Schauspieler Olaf Reitz (l) las, Martin Zobel trompetete im Planetarium Hochdahl. Foto: Privat

Ein Heiligenschein, Größe 13

Mark Twains „Kapitän Stormfields Besuch im Himmel“ in Erkrath

Erkrath. Im Planetarium Hochdahl las am Dienstagabend der Schauspieler Olaf Reitz Mark Twains Satire-Erzählung „Kapitän Stormfields Besuch im Himmel“. Das Garn des gestorbenen Seebären „Stormy“, der durch Raum und Zeit statt in der Hölle im Himmel landet, spinnt Reitz meisterhaft unterstützt von echountermalten Trompetensoli des Musikers Martin Zobel. Thomas Presper von der Sternwarte zauberte am Pult das All an die Decke.

Die himmlischen Einsichten Twains erhielten unter dem Firmament des „Stellariums Erkrath“ den Rahmen, der amerikanische Weltliteratur zu einem unvergesslichen Ereignis werden ließ.

Reitz ließ Stormfield norddeutsch gefärbt poltern. Der Seebär war mit Lichtgeschwindigkeit nach seinem irdischen Ableben via Hölle unterwegs aus stockfinsterer Nacht durch das gleisende Licht der Sonne und weiter ins All. Salomon Goldstein war der erste, der sich zu ihm gesellte. Weitere folgten.

Statt Hölle: Himmelstor

Nach einem spektakulären Wettrennen mit einem nicht vorstellbaren unendlich großen Kometen, trieb es Stormfield an eine Stelle lieblichsten Sonnenscheins. Statt Hölle: Himmelstor. Der dortige Empfangschef brauchte lange, um den Kapitän, der durch die Kometenabweichung am falschen Tor gelandet war, der richtigen der nicht zählbar vielen Abteilungen zuzuordnen. „Schreiber, sieh nach, es gibt da einen Planeten in einem kümmerlich bestückten Winkel des Universums“, befahl der Tor-Empfangschef. Schließlich glaubte der Schreiber, das Sonnensystem gefunden zu haben. Der Planet, so stellte sich heraus, unsere Erde – heißt Warze. Der Kapitän wurde in den amerikanischen Himmelsteil gebeamt.

Stormfield erhielt seine Harfe und ein Gesangbuch, ein paar Flügel und einen Heiligenschein, Größe 13. Was er dort erlebte, war so ganz anders, als sich seine Zeitgenossen die Ewigkeit vorstellten. Und die Entstehung der Menschen nahm einen anderen Verlauf, als es die Bibel beschrieb und „gelang“ auch erst im zweiten Anlauf. Twains Satire, die er christlichen Eiferer ins Stammbuch schrieb, ist ein lebendiges Beispiel fantastischer Weltliteratur mit herrlichem Tiefgang und ein Erlebnis unter dem Sternenzelt Planetarium Hochdahl. **hhl**

Gelungene Lesung unter dem lebendigen Sternenhimmel

VON GUNDEL SEIBEL

Olaf Reitz (r.) liest begleitet von Trompeter **Martin Zobel** aus „Kapitän Stormfields Besuch im Himmel“ im Planetarium. RP-FOTO: DIETRICH JANICKI

ERKRATH Schräg ging es zu bei der Neanderland-Biennale Lesung mit musikalischer Begleitung im Hochdahler Bürgerhaus-Planetarium. Der Wuppertaler Schauspieler Olaf Reitz und sein Freund, der Trompeter Martin Zobel, brachten ein völlig verdrehtes Werk von Mark Twain zu Gehör, das von den Soul- und Poptönen der Trompete untermalt wurde.

„Kapitän Stormfields Besuch im Himmel“, das Mark Twain lange vor den Tom Sawyer-Abenteuern schrieb, ist aber nicht nur skurril, sondern auch tiefsinnig und komisch. Die Geschichte erzählt von den fantastischen Abenteuern von Kapitän Stormfield auf seiner Reise an die Himmelspforte. In Lichtgeschwindigkeit reist er nach seinem Ableben durchs Weltall.

Menschen formen

Dabei lernt er zum Beispiel, mit Engelsflügeln zu fliegen, ohne anzuecken. Oder er erhält wichtige Hintergrundinformationen über die Schaffung der Menschen mit ihren 28 Eigenschaften. Da werden zum Beispiel Liebe, Demut, Dummheit, Güte, Hass und Mut immer wieder neu gemischt, damit die Anlagen neu zusammengesetzt und unterschiedliche Menschen geformt werden. Olaf Reitz las unterhaltsam und fesselnd. Der Kapitän wurde in einer beeindruckend authentischen norddeutschen Sprache gelesen. Die Musik fügte sich wie selbstverständlich in die Texte ein, manchmal untermalte sie auch die Sprache. Der Ort des Geschehens war genial für diese Geschichte.

Die Zuhörer im ausverkauften Planetarium erlebten die Weltall-Wanderungen buchstäblich mit. Denn die 360 Grad Kuppel lieferte den lebendigen Sternenhimmel dazu. Sogar die Weltraumfähren in dieser Geschichte hat Dr. Thomas Presper, der Leiter des Hochdahler Stellariums, mit seinen vielfältigen Computermöglichkeiten an den Sternenhimmel geworfen. In der optisch sichtbaren Weite des Weltalls waren die Geschichten von Kapitän Stormfield auf einmal gar nicht mehr so schräg.

Das Auge des Zuhörers bewegte sich zwischen Milchstraße und Polarstern. Aus dieser Sicht waren die Fantasien von Mark Twain auf einmal nachvollziehbar. Man klopfte förmlich selbst an die Himmelstür oder landete beim Fliegen üben auf dem Boden.